

**Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg**



Prof. Dr. Werner Sacher
**Möglichkeiten und Formen effektiver
und nachhaltiger Elternbeteiligung**

**Vortrag bei der Fachtagung des Regionalen
Übergangsmagements Schule-Beruf Stuttgart**

1. Das Potenzial der Familie



Begleituntersuchungen zu PISA 2000:

(OECD 2001: Lernen für das Leben, S.356f.)

	Einflüsse von Schule, Lehrkräften, Unterricht	Einflüsse der Familie	Sonstige Einflüsse
Lesekompetenz	31,0%	66,1%	2,9%
Mathematische Kompetenz	28,3%	62,0%	9,7%
Natrwissensch. Kompetenz	29,4%	62,6%	8,0%

Der Einfluss der Familie auf den Lernerfolg ist doppelt so stark wie der von Schule, Lehrkräften und Unterricht!

Welche Art von Elternarbeit kann dieses Potenzial der Familie mobilisieren bzw. kompensieren?



Elternarbeit darf nicht nur zielen

- auf häufigere Kontakte
„get parents into school“
(Edwards & Warin 1999)
- auf bessere Atmosphäre:
„contacts become more social,
but not more educational“ (Long 1986)

Elternarbeit dient

- dem Schulerfolg
- der Persönlichkeitsentwicklung
der Kinder

Elternarbeit muss bei den Kindern und Jugendlichen ankommen!



2. Standards effektiver Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus

National Parent Teacher Association (2008): National Standards for **Family-School Partnerships**. Assessment Guide. Chicago
http://www.pta.org/Documents/National_Standards_Assessment_Guide.pdf

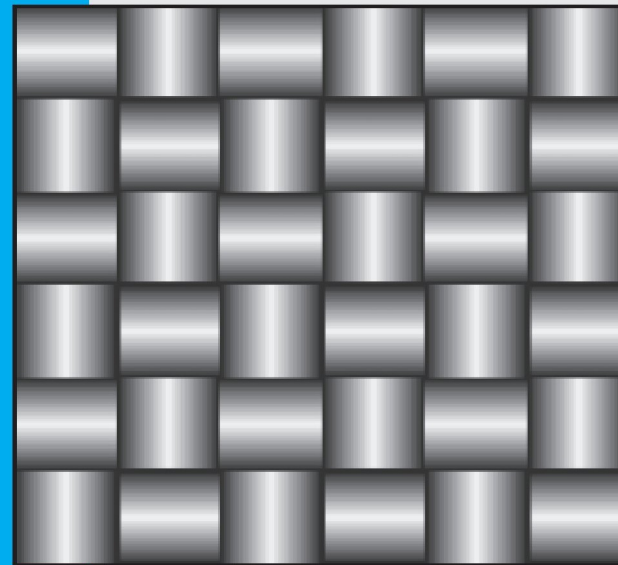


Zum Nachlesen:

Werner Sacher

Elternarbeit

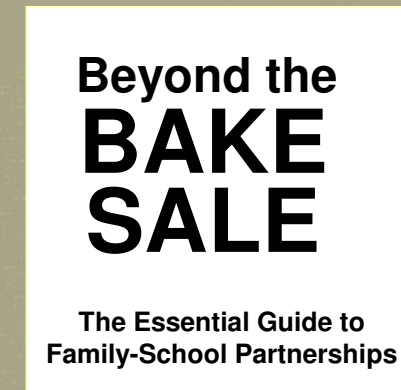
Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen
für alle Schularten



2008

KLINKHARDT

Zum Nachlesen:



**Anne T. Henderson, Karen L. Mapp,
Vivian R. Johnson, and Don Davies**

New York: New Press 2007

**Standard 1:
Klima des Willkommenseins
in der Schule**

Willkommens-Maßnahmen

- Übersichtliche und ansprechende Gestaltung des Schulgeländes, des Empfangs- und Wartebereichs
- Freundliche Begrüßung und Information durch Schulpersonal
- Ansprechend gestaltetes, ruhig gelegenes Elternsprechzimmer
- **Aktiveltern, Elternmentoren, Bildungslotsen und Bildungspaten, die sich um neue Familien kümmern**
- **Netzwerk freiwilliger Helfer, das alle einbezieht**
- Achtung und Unterstützung der verschiedenen kulturellen und religiösen Traditionen
- **Berücksichtigung besonderer sozialer und ökonomischer Situationen der Familien**

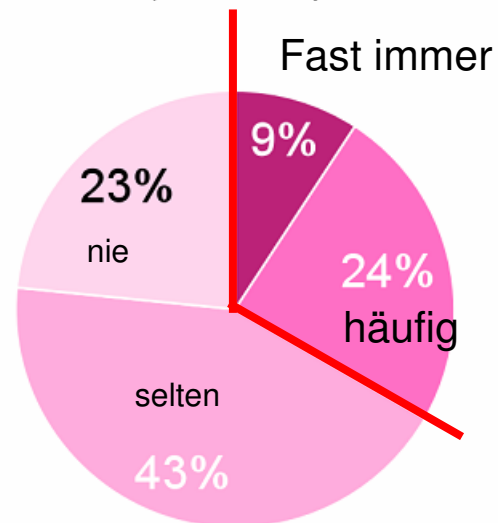


Signale des Nicht-Willkommen-Seins

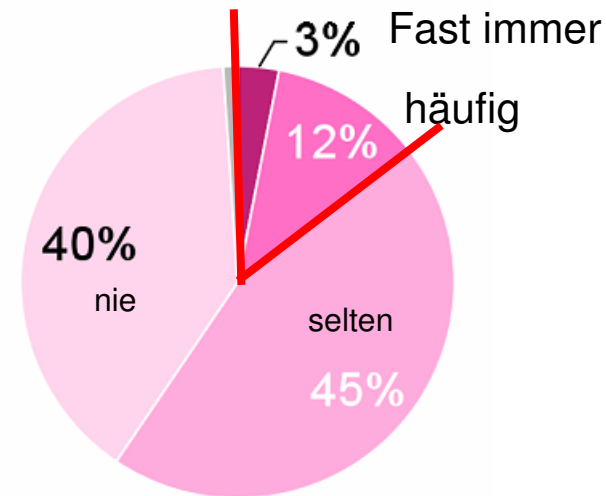
Zu hohe Ansprüche an das Bildungsniveau der Eltern

Fühlen Sie sich mit den Aufgaben als Elternteil eines schulpflichtigen Kindes überfordert?

Volks-, Hauptschule
(n = 808)



**Abitur,
(Fach-)Hochschule**
(n = 508)



JAKO-O-Bildungsstudie 2010

Signale des Nicht-Willkommen-Seins

- Überhöhte finanzielle Ansprüche
- Nur in Randbereichen der Schule erwünschte Elternhilfe – bei Schulfesten, Ausflügen und Sponsorensuche ...
- Zweifelhafte Erwünschtheit des Elternengagements im Kollegium:
 - Gescheuter Zeitaufwand
 - Bedenken, Vorbehalte, Ängste im Kollegium:
Befürchtete Machtübernahme durch die Eltern (Parentokratie)
 - Halbherzige Einladungen – ohne persönliche Ansprache, Telefonat, handschriftliche Einladung usw., ohne präzise Termine und Ortsangaben

Signale des Nicht-Willkommen-Seins

- **Kein Angebot flexibler Sprechzeiten:**
75% der Grund- und Hauptschuleltern und ca. 90% der Eltern von Realschülern und Gymnasiasten bekommen keine flexiblen Sprechzeiten angeboten.
- **Interesse der Eltern nur für das Wohl ihrer eigenen Kinder:**
Fast 60% der Eltern haben den Eindruck, dass sich die Eltern an der Schule ihres Kindes nur für das Wohl ihrer eigenen Kinder interessieren – bei Migranten sind es 75%!
- **Kontraproduktives Verhalten von Lehrkräften:**
 - Überlegenheit und Distanziertheit
 - Dominanz, Missionierung, Kolonialisierung
 - Desinteresse an den Familien (keine Information nachfragend)
 - Schuldzuweisungen an Eltern



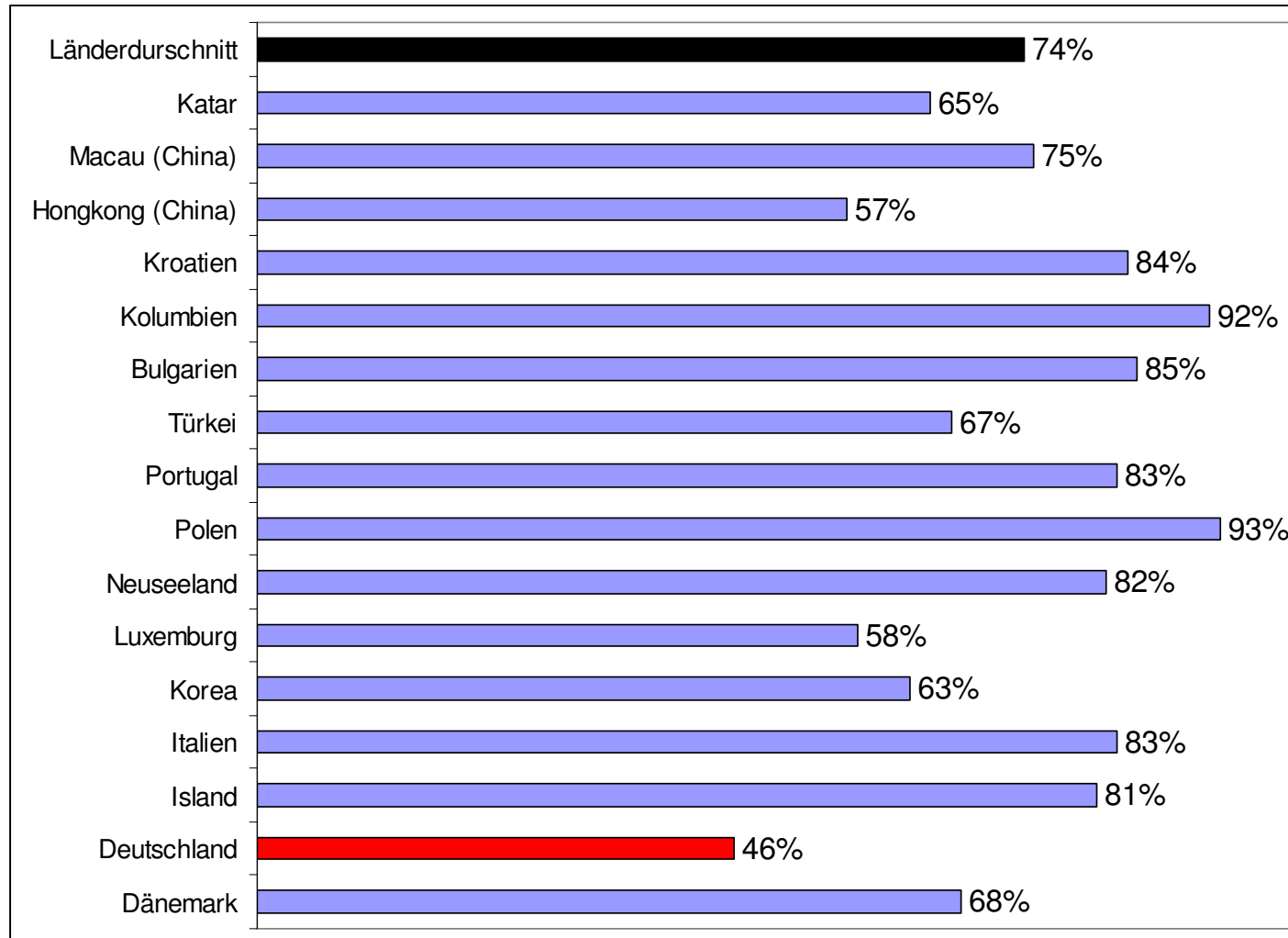
Standard 2: Intensiver und vielfältiger Informationsaustausch zwischen Eltern und Lehrkräften



PISA-Begleituntersuchungen

(OECD 2007, S.275)

„Die Schule meines Kindes stellt regelmäßig nützliche Informationen über die Fortschritte meines Kindes zur Verfügung.“



Optimaler Informationsaustausch ?

Bayer. Repräsentativuntersuchung 2004:
Ein knappes Sechstel der Grundschulleitern, aber die Hälfte aller Eltern von Gymnasiasten sind unzufrieden mit dem Informationsaustausch mit der Schule!

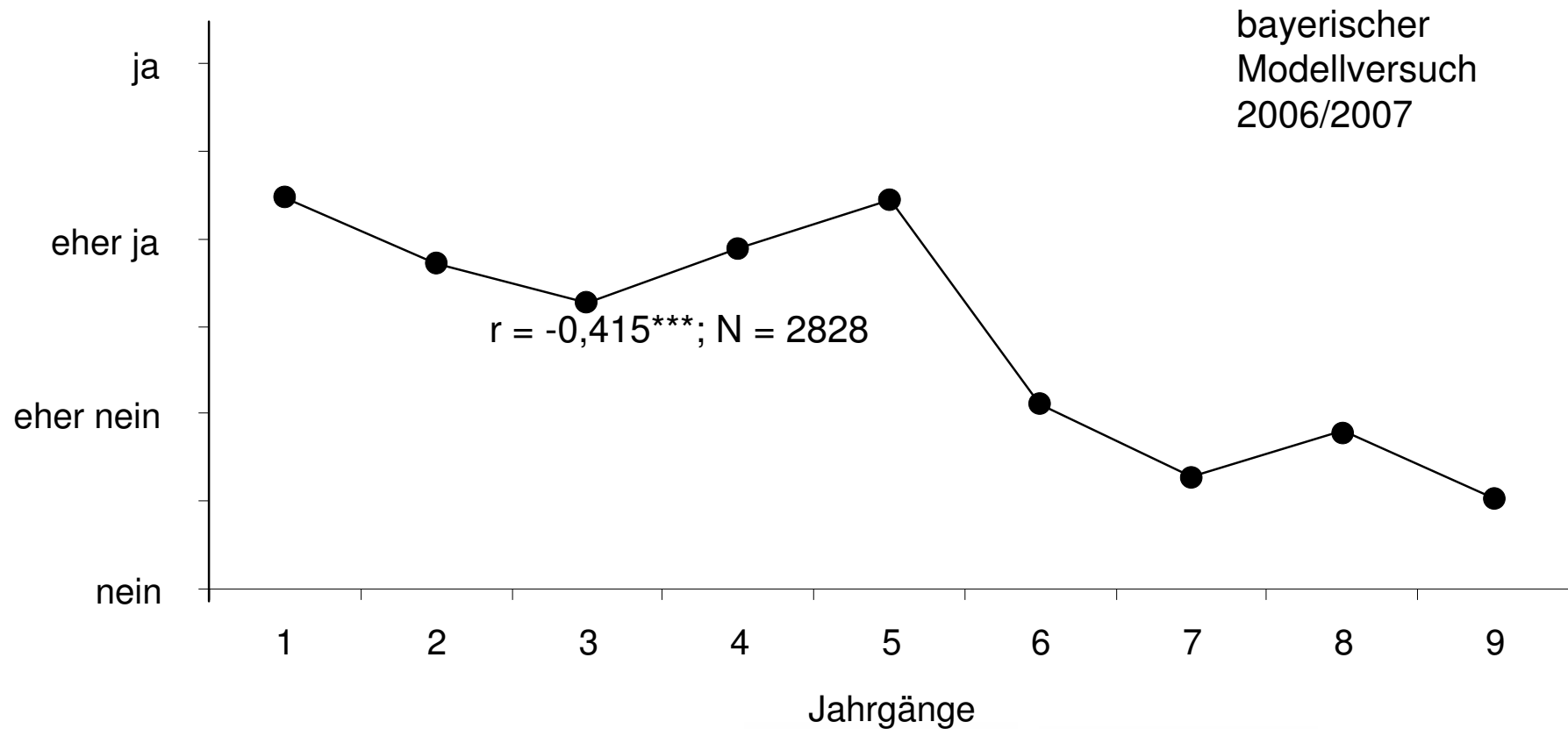
- Vielfältige Kommunikationswege
- Vermeidung der Beschränkung auf problemveranlasste Kommunikation
- Bidirektionale Kommunikation
- „Offensive“ Informationshaltung
- Formelle und informelle Kommunikation
- Vermeidung der Fokussierung auf kollektive Kontakte
- Erreichbarkeit der Schulleitung
- Erreichbarkeit der Elternvertreter
- Gegenseitige Information der Eltern



**Standard 3:
Lern- und Erziehungskooperation
von Eltern und Lehrkräften**

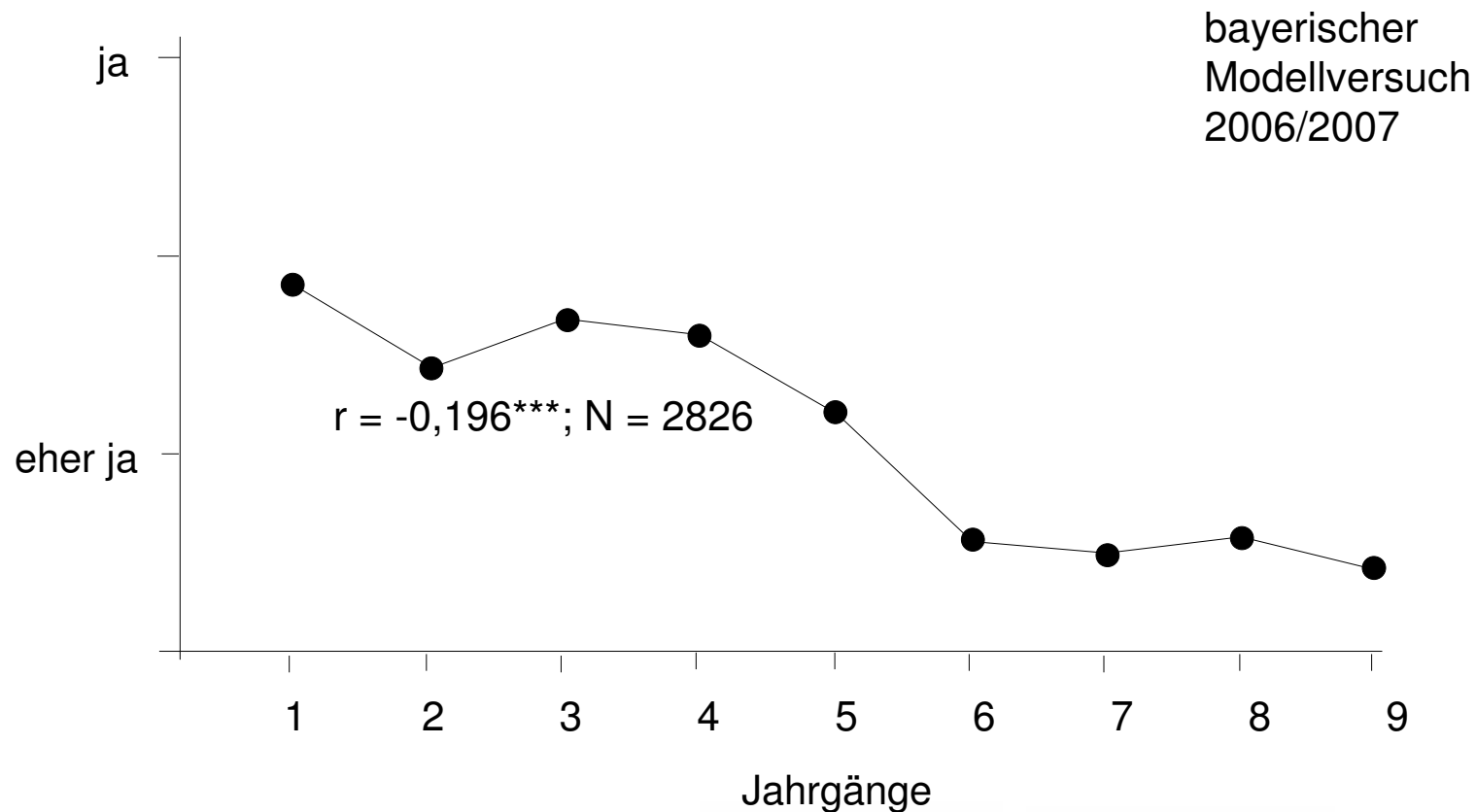
Probleme der Elternarbeit auf der Sekundarstufe: Zunehmendes Autonomiestreben der Jugendlichen

Ich finde es gut, wenn meine Eltern und Lehrer engen Kontakt haben.



Probleme der Elternarbeit auf der Sekundarstufe: Zunehmendes Autonomiestreben der Jugendlichen

Wenn ich Probleme in der Schule habe, bin ich froh, wenn meine Eltern zu den Lehrern gehen.



Weitere Schwierigkeiten:

- Abnehmendes Elternengagement
- Höheres Anspruchsniveau des Unterrichtsstoffs
- Größe und Komplexität der Sekundarschulen:
 - ✓ Viele Ansprechpartner für Eltern
 - ✓ Fachlehrersystem, viele Ansprechpartner für Lehrkräfte

*Auswirkungen von Eltern-Engagement auf Schulleistungen
bei Sekundarschülern (Jeynes 2011, S.57-72)*

Heimbasiertes Engagement

Schulbasiertes Engagement

*Auswirkungen von Eltern-Engagement auf Schulleistungen
bei Sekundarschülern (Jeynes 2011, S.57-72)*

	Effektstärke	Varianz- aufklärung
Heimbasiertes Engagement	+0,29	2,10%
Schulbasiertes Engagement	0,14	0,49%

*Auswirkungen von Eltern-Engagement auf Schulleistungen
bei Sekundarschülern (Jeynes 2011, S.57-72)*

	Effektstärke	Varianz- aufklärung
Heimbasiertes Engagement	+0,29	2,10%
<ul style="list-style-type: none">• Erwartungen/Zutrauen der Eltern• Autoritativer Erziehungsstil• Kommunikation Eltern - Kind		
Schulbasiertes Engagement	0,14	0,49%

Effekte von regelmäßigen Tischgesprächen:

Council of Economic Advisers 2000, p. 29:

Durchschnittliche Leistungspunkte (GPAs)

	12-14 Jährige	15-16-Jährige	17-19-Jährige
Gemeinsame Mahlzeiten an mindestens fünf Tagen	2,98	2,84	2,89
Weniger oder keine gemeinsamen Mahlzeiten	2,76	2,72	2,75
Signifikanz	$p < 5\%$	$p < 5\%$	$p < 5\%$

Studie der Universität von Michigan (Hofferth 1999):
Gemeinsame Mahlzeiten haben größeren Einfluss auf Schulleistungen als die auf häusliches Lernen verwendete Zeit!



Aktivierende Elternarbeit

*Auswirkungen von Eltern-Engagement auf Schulleistungen
bei Sekundarschülern (Hill & Tyson 2009)*

	Korrelation	Varianz- aufklärg.
Heimbasiertes Engagement:		
• Bildungsfreundliche Atmosphäre	0,34	15,2%
✓ Hohe u. zuversichtliche Erwartungen		
✓ Wertschätzung von Bildung		
✓ Verknüpfung von schulischen Lernen mit aktuellen Themen		
✓ Gemeinsame Zukunftsplanung		
• Anregende häusliche Umgebung	0,12	1,4%
• Hausaufgabenhilfe	-0,11	1,2%
Schulbasiertes Engagement	0,19	3,6%

**Standard 4:
Fürsprecher für jedes Kind!**

Eltern stärken!

- Eltern helfen, das deutsche Schulsystem zu verstehen und zu nutzen.
- Eltern über berufliche Ausbildungswege informieren
- Eltern über Angebote und Hilfen für ihre Kinder informieren
- Eltern befähigen, mit ihrem Kind gemeinsam dessen Zukunft zu planen
- Eltern über ihre Rechte und Einspruchsmöglichkeiten informieren
- Notfalls andere Personen mit der Fürsprache betrauen

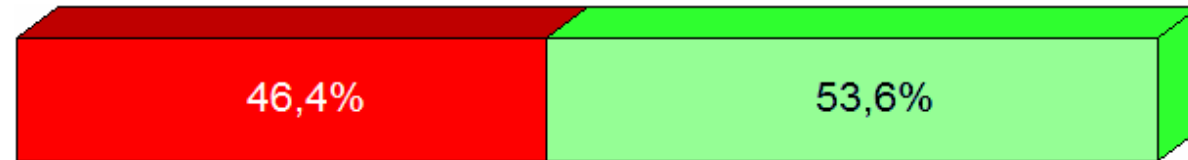
Nur starke Eltern gewährleisten optimale Förderung!



Aber auch Selbstvertretungsanspruch der Schüler beachten!

„Ich möchte meine Angelegenheiten in der Schule mit meinen Lehrern alleine regeln.“

Sekundarstufe



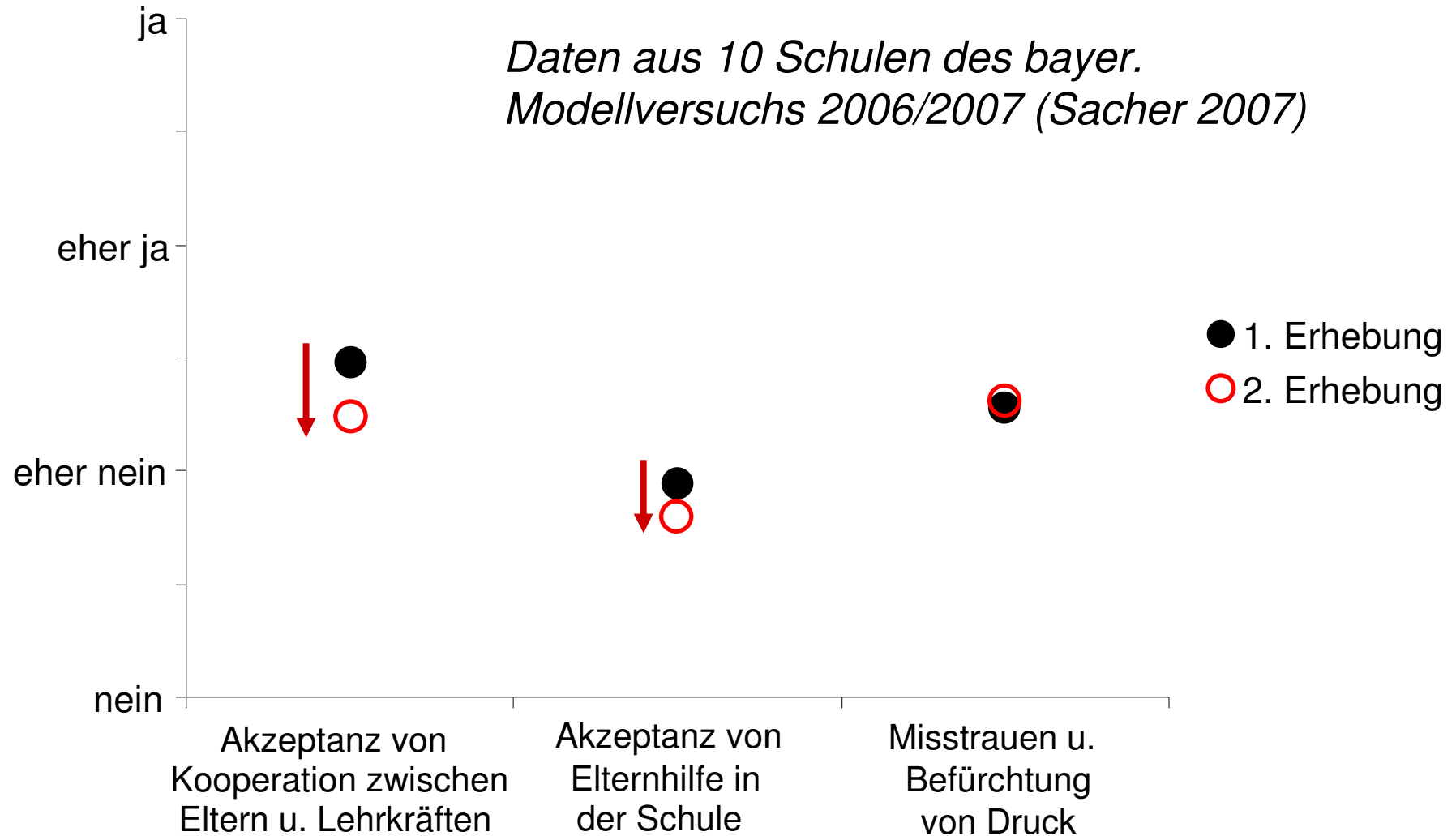
Primarstufe
(ohne Förderschule)



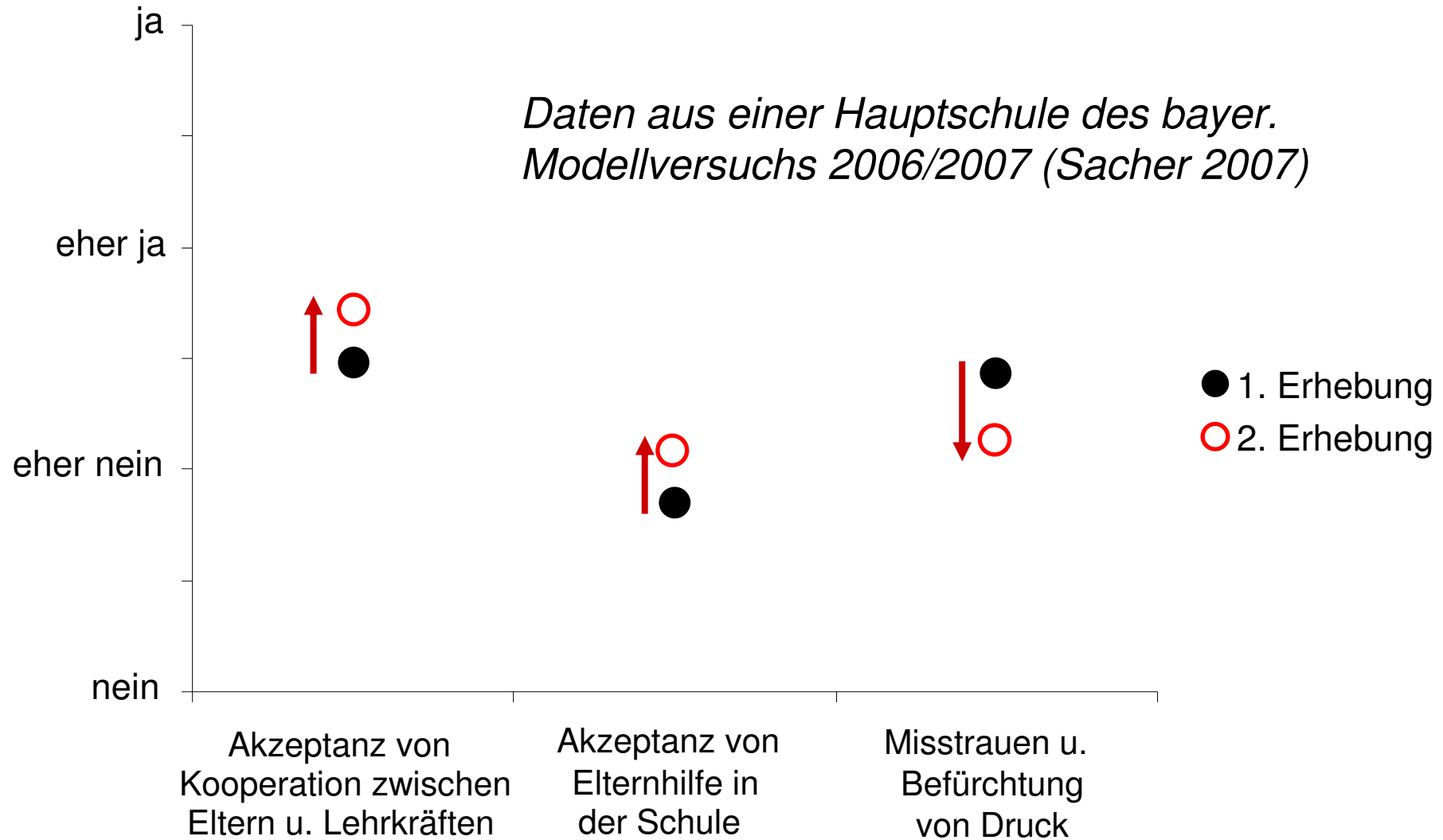
■ (eher) ja ■ (eher) nein

Erhebung 2006; N = 1360
(Sacher 2007)

Ein irritierendes Forschungsergebnis



Ein ermutigendes Forschungsergebnis



Daten aus einer Hauptschule von ViP II – 2006/2007

**Standard 5:
Macht mit Eltern teilen!**

Mängel der Elternmitbestimmung in Deutschland

- In Elternvertretungen unterrepräsentierte Gruppen: Migranten und bildungsferne Eltern
- Wenig Kontakte zwischen Eltern und Elternvertretern:
 - Ein Viertel der Eltern kennt die Elternvertreter nicht namentlich.
 - Zwei Fünftel kennen die Elternvertreter nicht persönlich.
 - Fast niemand bat die Elternvertreter jemals um Hilfe.
 - Mit 30% bis 50% der Eltern haben Elternvertreter noch nie Kontakt aufgenommen.
- Sehr weit gehende kollektive Elternmitbestimmung (durch Gremien), aber wenig entwickelte individuelle Mitbestimmung der Eltern

Ausschlag gebend für den Bildungserfolg ist die individuelle Elternmitbestimmung!

**Standard 6:
Zusammenarbeit mit Gemeinde
und Region**

Notwendigkeit von Netzwerkarbeit

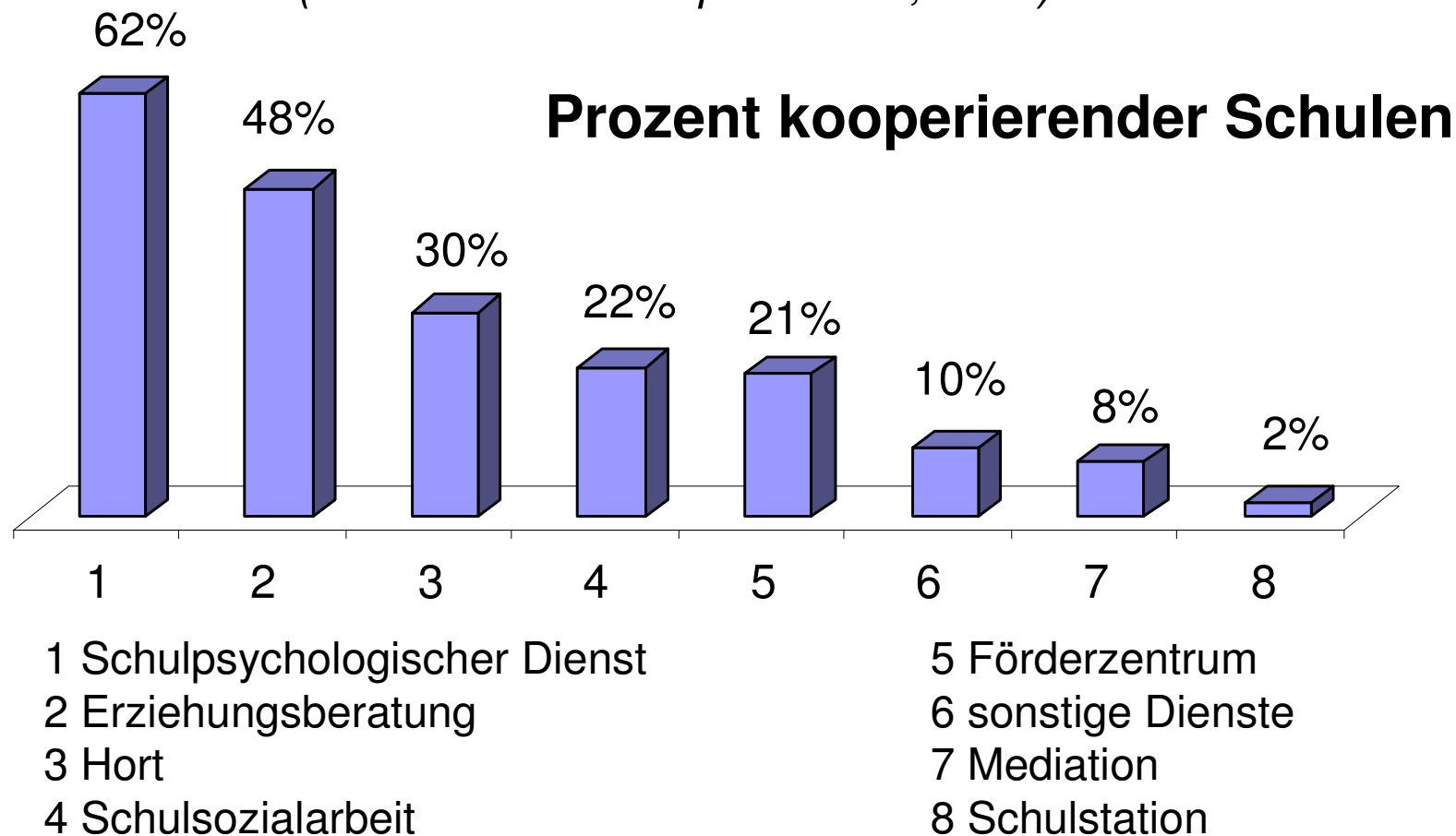
Familien mit kumulierten Problemen:

- finanzielle Probleme
- Beziehungsprobleme
- gesundheitliche Probleme
- psychosoziale Probleme
- Gewalt
- Drogen
- ...



Kooperation mit schulunterstützenden Diensten

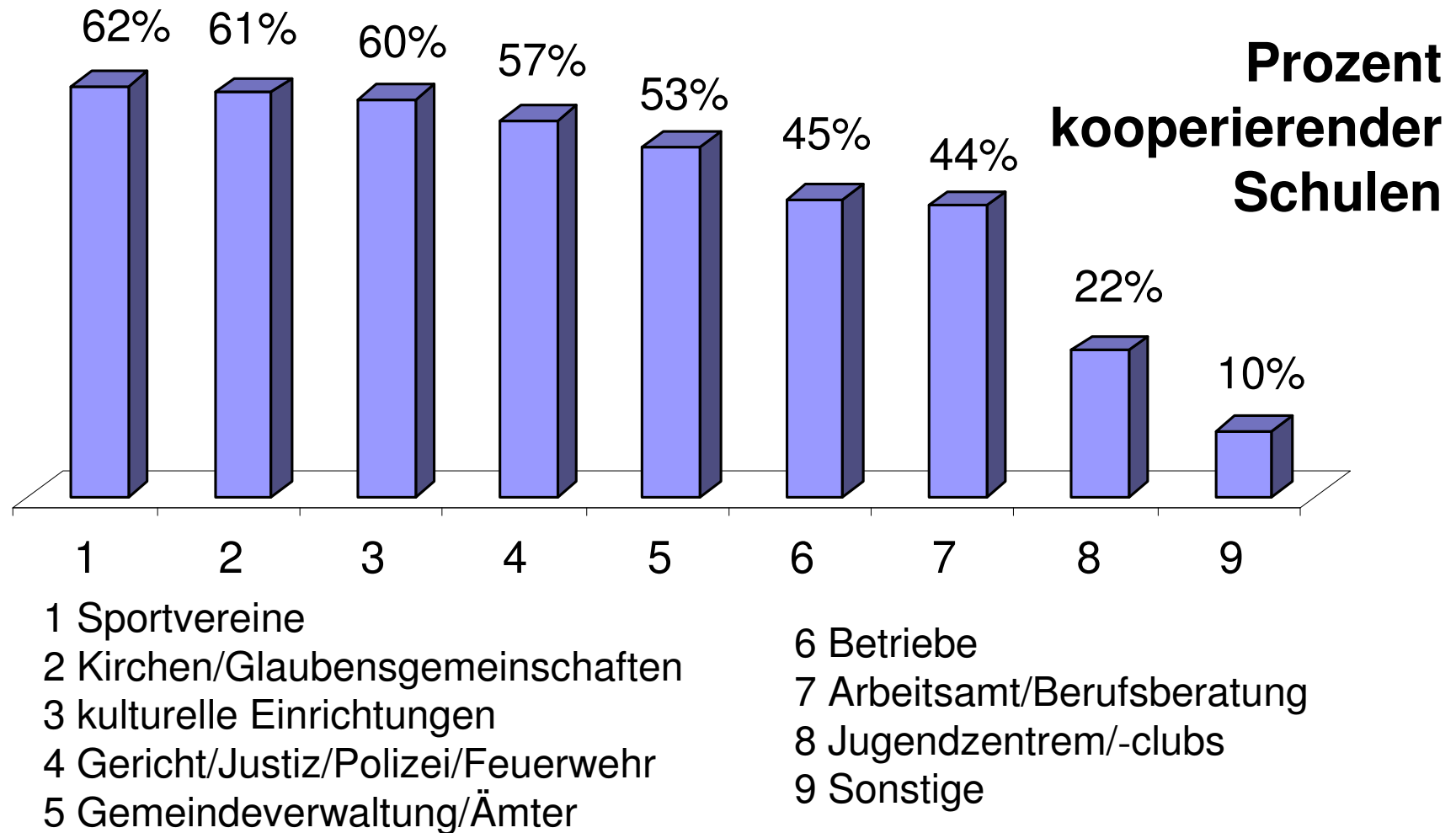
(Behr-Heintze & Lipski 2005, S.16)



**21% der Schulen kooperieren mit keinem dieser Dienste,
18 % nur mit einem einzigen!**

Kooperation mit anderen Partnern

(Behr-Heintze & Lipski 2005, S.17)



**8% der Schulen kooperieren mit keinem dieser Dienste,
6 % nur mit einem einzigen.**

3. Schluss



Ist durch äußere Bedingungen über Elternarbeit vorentschieden?



Ist durch äußere Bedingungen über Elternarbeit vorentschieden?

Die Beziehung zwischen Schule und Elternhaus hängt ab

- nur in geringem Umfang von **Organisationsmerkmalen der Schule**

(Schulart, Schulgröße, Lehrkräfte, Schulgröße, Klassenstärken, Ausdifferenzierung des Fachlehrersystems, öffentlicher oder privater Rechtsstatus)

- sehr viel stärker von der **Eltern- und Schüler-Klientel** (Bildungsniveau, Sozialschicht, kultureller Hintergrund, Alter der Kinder)

- am stärksten von der **Gestaltung der Elternarbeit**

(Sacher 2006)

Ist durch äußere Bedingungen über Elternarbeit vorentschieden?

Auch in Schulen mit hoch differenziertem Fachlehrersystem gelingt Elternarbeit besser, wenn die **Klassenleiter** ihre Schnittstellenrolle bewusst wahrnehmen!

(Sacher 2005)





Literatur

Behr-Heintze, A.; Lipski, J. (2005): Schulkooperationen. Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulen und ihren Partnern. Schwalbach.

Council of Economic Advisers to the President. (2000). "Teens and Their Parents in the 21st Century: An Examination of Trends in Teen Behavior and the Role of Parental Involvement." Report released May 2000. Analysis of the Adolescent Health Study, using a national probability sample of adolescents and parents.

Edwards, A.; Warin, J. (1999): Parental involvement in raising the achievement of primary school pupils: Why bother? In: Oxford Review of Education, 25, 3, p.325 – 341.

Harris, A.; Goodall, J. (2007): Engaging Parents in Raising Achievement. Do Parents Know They Matter? University of Warwick.
<http://www.dcsf.gov.uk/research/data/uploadfiles/DCSF-RW004.pdf>

Henderson, A. T.; Johnson, V.; Mapp, K. L.; Davies, D. (2007): Beyond the Bake Sale: The Essential Guide to Family/School Partnerships. New York.

Literatur

Hill, N. E.; Tyson, D. F. (2009): Parental Involvement in Middle School: A Meta-Analytic Assessment of the Strategies That Promote Achievement. In: *Developmental Psychology*, Vol. 45, No. 3, pp. 740 –763.

Hofferth, Sandra L. (1999): Changes in American Children's Time, 1981-1997. University of Michigan's Institute for Social Research, Center Survey, January, 1999.

JAKO-O-Bildungsstudie. Eltern beurteilen Schule in Deutschland. (2010)
http://www.jako-o.de/fileadmin/user_upload/pdf_dokumente/Pressemitteilungen/2010/1._JAKO-O_Bildungsstudie_-_Digitale_Pressemappe.pdf

Jeynes, W. H. (2011): *Parental Involvement and Academic Success*. New York and London.

National Parent Teacher Association (2008): *National Standards for Family-School Partnerships Assessment Guide*. Chicago
http://www.nyspta.org/pdfs/programs_services/BSP%20National_Standards.pdf

Literatur

Long, R. (1986): Developing parental involvement in primary schools. - Basingstoke u.a.: Macmillan.

OECD Organisation for Economic Cooperation and Development (2001): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000. Paris.

OECD Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2007): PISATM 2006 - Schulleistungen im internationalen Vergleich. Naturwissenschaftliche Kompetenzen für die Welt von morgen. Paris: OECD

Sacher, W. (2004): Elternarbeit in den bayerischen Schulen. Repräsentativ-Befragung zur Elternarbeit im Sommer 2004. Nürnberg 2004 (SUN Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr.23)

Sacher, W. (2005): Erfolgreiche und misslingende Elternarbeit. Ursachen und Handlungsmöglichkeiten. Erarbeitet auf der Grundlage der Repräsentativbefragung an bayerischen Schulen im Sommer 2004. Nürnberg 2005. (SUN Schulpädagogische Untersuchungen Nürnberg, Nr.24)

Literatur

Sacher, W. (2006): Elternhaus und Schule: Bedingungsfaktoren ihres Verhältnisses, aufgezeigt an der bayerischen Studie vom Sommer 2004. In: Bildung und Erziehung 59, H.3, Sept. 2006, S.302-322.

Sacher, W. (2007): Bericht der Begleituntersuchung zum Projekt „Vertrauen in Partnerschaft“ für den Projektzeitraum vom Sommer 2006 bis zum Sommer 2007. Nürnberg: Lehrstuhl für Schulpädagogik (Unveröffentlichtes Typoskript).

Sacher, W. (2008): Elternarbeit. Gestaltungsmöglichkeiten und Grundlagen für alle Schularten. Bad Heilbrunn.

Sacher, W. (2009): Elternarbeit schülerorientiert. Grundlagen und Praxismodelle. Für die Jahrgänge 1 bis 4. Berlin: Cornelsen.